

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 202 (1923)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherhaft Einfälle.

Der Herr Lehrer erklärt in der Schule die Sinnesorgane des Menschen und will sich überzeugen, ob seine Lehren bei den kleinen Hörern sitzen. Er nimmt ein Buch, öffnet es und hält es vor die Augen. Welches Sinnesorgan tritt hier in Tätigkeit? Antwort: Das Gesicht! Ganz recht. Nun die Hand hinters Ohr — nun? Antwort: Das Gehör! Jetzt möchte der Lehrer wissen, ob die Kinder auch auf „Geruch“ reagieren und atmet tief, aber mit etwelchem Geruch Luft durch die Nase ein. Nun, welchen Sinn meinst Du, Bethli? Bethli: „Herr Lehrer, jetzt ziehnd Sie d' Schnudernase usf!“

Der Pfarrer einer Gemeinde, in der die bei der Kirche befindlichen Wirtshäuser zum „Frieden“ und zum „Adler“ von den Kirchgängern nach Schluss des Gottesdienstes aufgesucht werden, pflegte seine Gläubigen mit dem Segensspruch: „Gehet hin im Frieden...“ zu entlassen. Das wunderte den Adlerwirt, der meinte, der Pfarrer könnte auch einmal sagen: „Gehet hin in Adler.“

Falsch verstanden. Kürzlich entstand auf dem Bahnhof in Bern ost ein großes Gedränge. Ein Überländer Burli, das auf einer Treppe stand, welche zu den Perrons führte, und sich nicht recht zu orientieren wußte, wurde aus Versehen von einem Neuenburger auf die Füße getreten. Der Welschschweizer excusierte sich höflich, indem er sagte: „Pardon Monsieur, je ne vous ai pas vu.“ Der Bauer erwiderte etwas erbittert: „Ja, du muescht jez o no muule!“

Um Stammisch in einem appenzellischen Dorfe war die Rede vom Sterben. Ein Millionär meinte, er gäbe etwas Schönes darum, wenn er dafür seinen Tod so lange als möglich hinausschieben könnte. Da gab ihm ein Freund den Rat: „Büch Du of Schwelbromm händere, dei obe ist no län Millionär gstoarbe!“

„Wie chäst Du jetzt an so en Stotteri vom Maahüroote?“ — „Bis no staad, er werd nüd viel zum Woort choo, wenn mer emol ghürnet sünd.“

Aus der Schule. „Nun, Gertrud, wieviel Rippen hat der Mensch?“ „Ich weiß nicht, Herr Lehrer; ich bin so lästlich, daß ich sie nicht zählen kann!“

Einige Appenzeller stritten miteinander, welche Glocke am längsten und lautesten töne. Während der Eine meinte, die Männerglocke (große Glocke) klinge am lautesten, meinte ein Anderer: „Mää, d' Wibberglöggje. Wenn i minner Frau em Morge en Chlapf geb, brommlet sie em Dobed no.“

Der Kaufmann S. in St. Gallen unterhandelte an einem Markttage mit dem Fabrikanten B. aus Walzenhausen wegen einem Posten Ware und sagte: Herr B.: Sie verlangen ja einen unerhört hohen Preis. Sie haben mir gleiche Ware vor einigen Wochen geliefert zu einem viel billigeren Preis. Da die Verhältnisse dieselben geblieben sind, habe ich angenommen, daß sie mir die Ware zum gleichen Preise wie früher werden liefern können. Ich bin demgemäß bei meinem Kunden festgelegt und verpflichtet, die Ware zum früheren Preise zu liefern. Da Sie aber so viel mehr verlangen, so komme ich nicht zu meiner Sache und wenn ich lauter solche Geschäfte machen

würde, so käme ich mit der Zeit ins Armenhaus. Darauf entgegnete Fabrikant B.: O Herr S., für das mönd Sie gär ke Angst ha. Bis Sie is Armenhaus händ, hetz e so viel Fabrikante dört, daß Sie tü Platz me hend.“

— In einem Appenzellerverein fragte ein witziger Wolfhalder einen Luzenberger (die bekanntlich keine eigene Kirche haben): „Du Gottfried, isch es wahr, daß Lopeberg e so e füechti Chereche hei?“

— Ein bekannter Gaiser Witzbold bekam in einer rheintalischen Wirtschaft schlechten Most zu trinken. Der Gast fragt den Wirt, wie er den Most gemacht habe, und auf die Antwort, daß er aus Leyfeln und Birnen hergestellt sei, erwiderte der Appenzeller: „Wessid Ehr, wie i de Most mache? I tue Wasser is Faß, zwee gross Bölle Lähm und en Hopsgger (Frosch). Vor i Most uselvo, schlöhni met eme Hammer as Faß ane, denn jodt de Hopsgger usf ond rührt alls ommenand, und denn chood altarat derege Most usf, wie Eure.“

Der gleiche Gaiser Witzbruder bekam einmal in einer anderen Wirtschaft ebenfalls blöden Most. Nachdem er etwa 20 Glas dieses sonst bei uns beliebten Getränks hinter die Binde gegossen hatte, bestellte er noch eins und sagte: „I will hüt etach en Viter Saft hal.“

Zeitgemäß. „So, so, Sie sind der Besitzer der Fabrik! Ich dachte, Sie wären ein bezahlter Angestellter!“ — „Nein, leider nicht!“

— Ein etwas unzufriedener, sozialistischer Primarlehrer in der Gemeinde G. fragte seine Schüler, ob sie auch wissen, was ein Sozialist sei, worauf drei Buben riefen: „Aenn, wo nomme gern werched.“

— Ein Arzt behandelte einen Patienten, der die Ungewohnheit hat, seine Krankheit in medizinischen Büchern nachzulesen und sich selbst heilen zu wollen, und mahnte ihn in ernstem Tone: „Nehmen Sie sich in acht, Sie sterben noch einmal an einem Drückschäler.“

— Als jüngst ein Appenzeller in den Gassen von St. Gallen herumlief, wurde er von einem St. Galler mit folgenden Worten angeredet: „Gell, du bist an Lappizeller.“ Worauf der Appenzeller prompt erwiderte: „Jo, wen i of St. Gallä chom wohl.“

V.: „Was, Sie wollen behaupten, ich hätte das Goldstück, das Sie verloren haben, gestohlen?“ — B.: „Nein, durchaus nicht! Ich habe nur gesagt, wenn Sie nicht beim Suchen geholfen hätten, hätte ich es vielleicht gefunden!“

— Ein unbeliebter Professor lehrt vertretungsweise in einer höheren Töchterklasse. Die Backfische nehmen von seinem Eintreten wenig Notiz und erheben sich nicht wie sonst üblich von ihren Plätzen. „So ist's recht“, meint der Professor, „üben Sie sich nur beizeiten im Sitzenbleiben!“

Reingefallen! Lehrer (zu einem sehr dummen Schüler): „Hier hast du 10 Stappen; damit gehst du gleich nach der Apotheke und holst dir Weisheitspulver!“ (Nach zehn Minuten kommt der Schüler wieder zurück.) Lehrer: „Nun, hast du's bekommen?“ Schüler: „Ja, zuerst wollte der Apotheker mir's nicht geben. Aber als ich sagte, es sei für den Herrn Lehrer — da gab er mir es gleich!“